

Wilhelmshof.

I

Rückblick und Ausblick.

Vom Herausgeber.

Ein arbeitsreiches, unruhiges Sommerhalbjahr liegt hinter uns. Es brachte uns nicht nur die bisherige Höchstzahl von Schülern (46), sondern auch äußerlich mancherlei Veränderungen und Neuerungen, die sich im Interesse der besseren Entwicklung unserer pädagogischen wie wirtschaftlichen und kolonialen Aufgaben nötig oder zweckmäßig erwiesen.

„Pflanz und Bau, Gott vertrau!“ das war auch in diesem Sommeranfang unseres nun schon dritten Arbeitsjahres die kennzeichnende Losung für den vielseitigen Betrieb hier daheim. Wenn unsere ältesten Kameraden heimkehrten, wie es leider schon zur Erholung von Gott sei Dank gut überstandener, ernster Erkrankung unser lieber Bachmann (Kamerun) mußte, dann würden sie mit ihm erstaunt sein über „den Wechsel der Scenerie“ von Wilhelmshof. Sie würden erkennen, daß das Pflanzen und Bauen wir immer noch in alter Unermüdlichkeit und Sorgsamkeit fortsetzen und dabei auch, — trotz aller Sorgen und Schwierigkeiten, ja zeitweiligen Aergernissen, — nicht vergeblich Gott vertrauen. War auch des alten Schuttes und der „Steinbrüche“ an allen Ecken und Enden noch viel, — in neuem Gewand und wohlthuenderer Ordnung, Zweckmäßigkeit und Einrichtung grüßt nun doch das alte Schmerzenskind, der Gutshof mit Kuhstall und Futtertenne und Molkerei den Besucher. Das war ein Fest, als die Kühe wieder, — die schönste voran im

Blumenschmuck, — in den neuen, bekränzten Stall einzogen! Und Musik für unsere Ohren ist das „Klappern“ vielmehr gleichmäßige Klauschen des Mühlrades in der großen zweckmäßigen Futtertenne daneben, von wo aus man gleich in die, auch noch durch besondern Gang und Milchschalter mit dem Kuhstall verbundene, geräumige Molkerei tritt, die frühere Stellmacherei und Schmiede; während die bisherige Schreinerei als Wohnung für den Meier eingerichtet wird.

Wohl möchten wir jetzt schon den angrenzenden Schweinestall für die fett zu machenden Schweine größer wünschen; aber umso mehr befriedigen uns die rechtwinkelig anstoßenden Werkstätten, Schmiede und Stellmacherei unten, Schreinerei und Sattlerei oben mit einem freundlich altertümlichen Altan vor dem Obergeschoß her. Dazu an Stelle des alten Schweinestalls, — hinter einer zinnengekrönten Mauer versteckt und geschützt, — eine Reihe von Gänse-, Enten-, Kaninchen- und Hühnerzucht-Ställen. Der Bau der Reit- und Turnhalle, an das Laboratorium anstoßend, ist leider noch unerwünscht zurückgeblieben, doch denken wir ihn im November zur Benützung fertigzustellen. Auch im Innenhofe gab's eine kleine Veränderung, — eine Treppe in den alten „Weinkeller“ — d. h. der alten Mönche natürlich! Immerhin erschien auch für unsere modernen Bedürfnisse der Zugang auf der Nordseite zu unkontrollierbar und unbequem. Unsere „schwarzen Diamanten“ drunten unter den Jahrhunderte alten Bögen waren uns hinter der unschönen Fallthür vordem nicht gesichert genug.

Im Garten und den Anstaltshöfen erfreute das frische Grün, die immer mehr heranwachsenden Sträucher und Bäume, sowie der Blumenschmuck der Fenster (dank dem Verein „Flora“) das Auge, während der neuhergerichtete Reßball-Spielplatz endlich mehr zu seinem Rechte und natürlich mit deutschen Spielausdrücken, denn Reßball spielten schon vor Jahrhunderten die Deutschen, ehe es als vornehmer englischer „Tennisport“ zu uns kam, erfreulicher Benützung an den Sommer-Nachmittagen und Abenden kam. Hinter seiner Drahtgrenze bot er als etwas primitive Koppel noch Bewegungs-Raum für unsere Pferde: „Blik“, „Freya“, „Leonidas“, „Ungar“ und „Madjad“.

Im Arbeiten und Zusammenleben brachte uns der Sommer mancherlei reiche Befriedigung und wenig Störung. Hier bewies Lust und Liebe zum Werk nicht nur, sondern auch das Verständnis für die Eigenart unserer Aufgabe, unseres Lehrbetriebes und unserer kameradschaftlichen Gemeinschaft, eine sichtlich geförderte innere Festigung, woraus wir eine erfreuliche Ermutigung entnehmen, auf dem bisherigen Wege zielbewußt und unentwegt weiter zu streben, mit Gott für Deutschlands Ehr daheim und über'm Meer! Von draußen sind Nachrichten, auch die von mancherlei Segnern und Neidern, — wie wir mit Dank bekennen dürfen, nur dazu angethan, uns in diesem eingegeschlagenen Streben zu bestärken. Was unsere Kameraden von drüben berichten, beweist

nicht nur ihre dankbare Anhänglichkeit, sondern bestätigt auch unsere Anschauung von dem, was draußen ihnen, den Kameraden, wie der kolonialen Entwicklung not thut. Und selbst aus dem, was sie vermissen, was ihnen von der Pionierausrüstung noch fehlt, was wir ihnen noch nicht mitgeben konnten oder mitzugeben versäumten, — entnehmen wir die kräftige Mahnung: Immer vorwärts! Immer besser, immer treuer, immer tüchtiger, immer sorgsamer müssen wir hier die praktische und theoretische, die sittliche, geistige und gemüthliche Arbeit an und unter uns pflegen! Mit besonders dankbarer Freude bezeugen wir es darum hier auch, daß einerseits ein hervorragender deutscher Schulmann und Verwaltungsbeamter, bei Gelegenheit einer Besichtigung unserer Kolonialschule sie eine „pädagogische Musteranstalt“ nannte, und daß andererseits bereits eine ganze Reihe unserer Kameraden draußen sich so bewährt hat, daß man ihnen die mehr oder minder selbständige Leitung von größeren Betrieben anvertraute.

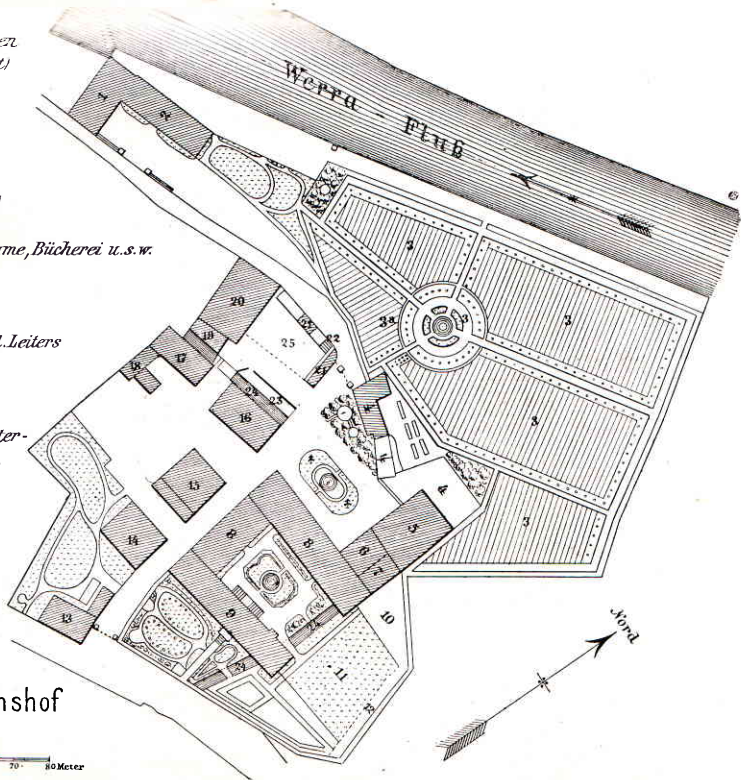
Einen schönen Abschluß des Sommerhalbjahrs bildete das Erntefest am 3. September, nachdem wir am 2. September, abends mit der Sedanfeier die Abschiedsfeier gehalten hatten für die ausscheidenden Kameraden Wöhrle, Funke, König, Hartkopf und Hartwig, — die alle fünf zunächst des Königs Rock anziehen wollen. Das Erntefest wurde eröffnet von Erntewagen, die vom Vorwerk her die letzten Garben nebst den Erntearbeitern, Jung und Alt, und dem Erntekranz der „Dohrenbacher“ brachten, voraus die lustige Musik. Dann ging's mit dem Zug der Gartenarbeiter und ihrem Erntekranz vereinigt, gefolgt von allen Kameraden und Beamten durch das ganze Anstaltsgebiet bis hinein in den Innenhof, wo die Musik in die Jubeltöne des „Lobe den Herrn“ ausklang. Nach einer Ansprache des Direktors, der auf den Segen unserer reichen Ernte, im Gegensatz zur Mißernte in manchen andern Gebieten Deutschlands, und auf den nationalen Segen unseres deutschen Volkes zur Dankespflicht hinwies, — erscholl mächtig wiederhallend an den altersgrauen Mauern aus Herz und Mund Aller das „Nun danket Alle Gott!“ Eine fröhliche, gemeinsame Staffeestunde an langen Tafeln im Innenhof, im — unverhofften Glanze sommerlichen Sonnenscheins und nachfolgendem Erntetanz, unterbrochen vom schönen Gesang der Dohrenbacher in den entzückend mit Laub, Tannenreisig, Schilfweideln und Fahnen geschmückten Säulenhallen des Refektoriums, bildete dann die Fortsetzung, die bis zum gemeinsamen Abendessen andauerte, um schließlich mit einigen Hochs und dem „Abendsegens“ zu enden, der feierlich zum gestirnten Himmel emporklang.

Zur Schlussfeier hatten sich dann noch für die weiteren Abendstunden die Kameraden zu einem Tanzfränzchen die Damen von Wihenhausen eingeladen. In harmloser Fröhlichkeit blieb man noch bis Mitternacht zusammen, um am anderen Tage feriensfroh in alle Himmelsrichtungen auseinander zu eilen.

Die ungewohnte wohlthuende Stille der Ferien war aber für die Bewohner von Wilhelmshof und seine alten Mauern nur von kurzer Dauer. Denn bald begann das „Große Reinemachen“, Neuanstreichen u. s. w., so daß man nur wünschen möchte, es würde all die „Blauheit“ und saubere Ordnung auch nach den Ferien andauernd erhalten. Dazu kam dann noch die viele Bauerei, die aber an einem schönen Septemberabend auch ihre gebührende Feier fand in einem kleinen Nichteft nach Fertigstellung der Werkstätten, in Anerkennung der Thatsache, daß neben der Landwirtschaft gerade auch die Pflege der Handwerke für unsern Wilhelmshof kennzeichnend und wertvoll ist. (Vergl. den Richtspruch S. 17.)

So treten wir denn mit frischem Mut und neu gerüstet mit wiederum vervollkommneten und erweiterten Betrieb in den bevorstehenden Arbeitsabschnitt des Winterhalbjahrs ein. Möge er hier daheim für Haus und Herz, Arbeit und Gemeinschaft gesegnet sein, dazu auch uns Wohlwollen und Förderung von der treuen Freunde draußen in dem weiten deutschen Vaterland erhalten, sowie über'm Meer, „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“!

- 1 Einfahrt zum Hof
- 2 Laboratorien u. Sammlungen
(jetzige Post)
- 3 Gärtnerei
- 3^a botanischer Garten
- 4 Gefängniß mit Hof
- 5 Scheuer
- 6 Treppenhaus
- 7 Veranda (Kalthaus im Winter)
- 8 Schul- und Schülerräume
- 9 Directorwohnung, Geschäftsräume, Bücherei u. s. w.
- 10 Turnplatz
- 11 Bleich- u. Spielplatz
- 12 Kegelbahn
- 13 Wohnhaus des landwirtschftl. Leiters
- 14 Scheune
- 15 Pferdestall
- 16 Verwalterhaus und Molkerei
- 17 Handwerksstätten und Arbeiterhaus.
- 18 Geräte Schuppen.
- 19 Mühle
- 20 Kuhstall
- 21 Schweinestall
- 22 Entenstall
- 23 Entenbucht
- 24 Gelsterbach
- 25 Dungstätte



LaGeplan von Wilhelmshof

Maßstab = 1:1500

0 10 20 30 40 50 60 70 80 Meter